

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretzig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis: vierteljährlich ab 3 Halter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Bestellgeld. Verkäufe nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gelapene Karusselle 12 Pfg. für Inserenten im Adverbiale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg., und im Neblometeil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expositionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretzig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzig.

Nr. 10.

Sonnabend, den 3. Februar 1917.

27. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist von der Deutschen Regierung eine Note übermittelt worden, in der es u. a. heißt: „Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch zur Verständigung von ihren Gegnern mit verstärkter Kampfanlage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verstoßen will, den ihr von neuem aufgedrungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter voller Einsetzung aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat. Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teile mithelfen werden, weiteres Gland und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten.“

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt: Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden.

Unter der französischen Arbeiterschaft sind verschiedene Streikbewegungen im Gange. Beim Untergang des englischen Hilfskreuzers „Laurentic“ sind 260 Personen ums Leben gekommen.

In England wurde die Liste der vom Militärdienst befreiten Berufe durchgesehen und die Altersgrenze für die Dienstpflicht in diesen Berufen erhöht.

Die französischen Staatsbahnen werden ab 1. Februar für Zwecke der Landesverteidigung auf mindestens 14 Tage gesperrt.

In Persien erzielten die türkischen Truppen Fortschritte; sie zogen in Diz-Abad ein und verfolgten den Feind.

Auf der Petersburger Konferenz wird die Antwort des Viererbandes auf die Wilsonsche Senatsrede fertiggestellt und kurz darauf veröffentlicht werden.

Die englische Regierung stellt die völkerrechtswidrige Verwendung der englischen Hospitalschiffe in Abrede und droht mit Vergeltungsmaßnahmen.

Der englische Dampfer „Camprian Range“ wurde von dem deutschen Hilfskreuzerschiffe in den Grund gebohrt.

Der englische Kolonialminister erklärte, keine der eroberten deutschen Kolonien werde jemals Deutschland zurückgegeben werden.

Die erste Wirkung der deutschen Unterseeboots-Verfügung.

Die holländische Regierung verbietet infolge des uneingeschränkten Unterseebootskrieges allen holländischen Schiffen das Verlassen ihrer Hoheitsgewässer.

Amsterdam, 1. Febr. Die holländische Amerika-Linie hat ihren Dampfer „Nieuw Amsterdam“, der gestern von Rotterdam nach Newyork abgefahren war, zurückgerufen und wird vorläufig keine Schiffe ausfahren lassen. Nach Newyork hat sie Befehl gegeben, daß keine

ihre Schiffe die Heimfahrt antreten soll. Etwa 30 Schiffe der Linie sind jetzt auf der Fahrt nach und von Amerika begriffen. Der Rotterdammer Lloyd hat einstweilen noch nichts wegen seiner Schiffe beschlossen. („Köln. Ztg.“)

Ein Dankerlaß des Kaisers an das Deutsche Volk.

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlass gerichtet: „Dem Ernst der Zeit entsprechend, sind auf Meinen Wunsch auch an Meinem diesjährigen Geburtstag die landesüblichen festlichen Veranstaltungen auf kirchliche und Schulfeiern beschränkt worden. Das deutsche Volk hat es sich aber nicht nehmen lassen, an diesem Tage im Gotteshaus und daheim Meiner mit treuer Fürbitte zu gedenken und Mir freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen Gauen des Vaterlandes darzubringen. Aus dieser überaus zahlreichen Kundgebung städtischer, ländlicher und kirchlicher Gemeindeforporationen und Vereinigungen aller Art sind Mir mit überwältigender Kraft und Einmütigkeit entgegengekommen: die Entrüstung über die schändliche Zurückweisung unseres Friedensangebotes und die enthüllten schändlichen Pläne unserer Feinde, sowie das Gelöbniß, jedes Opfer an Gut und Blut freudig zu tragen, um das Vaterland vor der ihm zugeachteten Erniedrigung zu bewahren und den verweigerten Frieden mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen. Tiefbewegt durch solche Ausprägungen echter Vaterlandsliebe möchte Ich allen, jung und alt in Stadt und Land, die sich an Meinem Geburtstag zu erneutem Treugelöbniß gedrungen gefühlt haben, hierdurch Meinen wärmsten Dank sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns. Neueste Kräfteanstrengung fordert die Not des Vaterlandes von jedem Einzelnen, aber fest und unerschütterlich steht das deutsche Volk, von Kraftbewußtsein und Siegeswillen erfüllt, im Felde und in der Heimat zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis zum letzten Mann bereit, und mit Zuversicht sehe ich dem Ausgang des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unsern Waffen den Sieg verleihen! Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.“

Großes Hauptquartier, den 30. Januar 1917. An den Reichskanzler. Wilhelm I. R.“

Das Maß ist voll.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Infolge der sich dauernd mehrenden Völkerrechtsverletzungen Frankreichs hat Deutschland die vor kurzem bekanntgegebenen Vergeltungsmaßnahmen ergriffen, um der schmachtvollen Behandlung seiner Landeskinde ein Ziel zu setzen. Sich stützend auf die immer und immer wiederholten, vollständig aus der Luft gegriffenen Behauptungen der französischen Hegepresse, französische Gefangene würden hinter der deutschen Front, noch im Feuerbereich, zum Arbeiten gezwungen, hat die französische Regierung seit längerer Zeit die deutschen Kriegsgefangenen hinter der eigenen Front zur Arbeit herangezogen. Wie dies aber geschieht, mit welcher Grausamkeit und welcher offensichtlichem Bestreben, so viele deutsche Kriegsgefangene als nur irgend möglich dem Tode in jeglicher Gestalt in die Arme zu treiben, das konnte nur ein französisches Hirn ersinnen. Die an wehrlosen Gefangenen begangenen Schandtaten und Verbrechen werden noch ergänzt durch die unzulängliche Verpflegung und das vollständige Fehlen jeder ärztlichen Behandlung. Gerade hierbei zeigt sich deutlich die ungeheure französische Gemeinlosigkeit, mit der versucht wird, die deutschen Kriegsgefangenen dem Tode um jeden Preis auszuliefern. Unmöglich, den wunden oder gemarterten Körper in den Pferchen während der Nacht auszuruhen, um neue Kraft zu sammeln, muß die gereichte mangelhafte Verpflegung bei der schweren, gefährlichen und auf-

reibenden Arbeit unausbleiblich zum Zusammenbruch führen. Unterhalb Becher Kaffee morgens, um 11 Uhr drei französische Zwiebäcke und Wasser, mittags und abends daselbe, das ist die Belästigung jener Unglücklichen. Erst auf energische Beschwerden hin konnten sie wöchentlich zwei Fleischbüchsen für je drei Mann erhalten. Eine ärztliche Behandlung für die meist Verwundeten gibt es überhaupt nicht. Ob krank oder verwundet, jeder wird zur Arbeit getrieben, bis er zusammenbricht, um dann in irgendein zweifelhaftes Feldlazarett geschafft zu werden. Die Furcht der Franzosen vor deutschen Fliegerangriffen, zugleich aber auch ihre durch nichts zu übertreffende Niederträchtigkeit kennzeichnet die Tatsache, daß bei Gelegenheit eines solchen Angriffs im August 1916 die Franzosen in den Unterständen verschwanden, die deutschen Gefangenen aber mit Waffengewalt zu einem Haufen zusammengetrieben wurden, um sie auf diese Weise den deutschen Bomben möglichst auszuliefern. Eine unendliche Kette von Leiden, Krankheit, Siechtum und Tod bilden die Ausfagen der Zurückgekehrten. Die stählerne deutsche Faust wird gallischer Niedertracht und gallischem Hochmut den verdienten Lohn zahlen. Das deutsche Volk weiß, daß Deutschland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln seine Landeskinde vor solchen völkerrechtswidrigen Uebelgriffen schützen wird.“

Zur Lage in Rußland.

Zürich, 30. Jan. Wie das Genfer „Journal“ aus Paris erfährt, werden die Schwankungen der inneren russischen Politik dort mit Sorge betrachtet. Man sei in Frankreich wie in England schlecht über die russischen Verhältnisse unterrichtet. Die den Alliierten feindlichen Einflüsse seien sehr stark, die Anhänger eines Friedens mit Deutschland ständig im Wachsen. Der Zar schwänke ständig zwischen den entgegengesetzten Einflüssen im Großen Hauptquartier und in der Hauptstadt hin und her. Mit diesen Beforgnissen wird auch die bevorstehende Konferenz französischer, englischer, italienischer und russischer Vertreter in Petersburg in Zusammenhang gebracht. Die Abordnung soll formell die Beschlüsse der Konferenz in Rom nach Petersburg bringen. („Köln. Ztg.“)

Oertliches und Sächsisches.

Bretzig. Wie aus dem Inserat ersichtlich, gastiert am Sonntag, den 4. Februar im Gasthof „Goldne Sonne“ die bestbekannte Truppe „Treppe“. Größtes Lob erntete die Truppe im Grünen Baum in Großröhrsdorf, woselbst sie Anfang Januar vor überfülltem Saale ein Gastspiel gab. Sechs schneidige, junge Damen in den elegantesten Kostümen werden mit Gesang und Tanz die Gäste unterhalten. Besonders erwähnt sei auch, daß der in unserem Ort beliebte Komiker Oskar Wicker nebst Gattin mit auftritt, um wie immer für den nötigen Humor zu sorgen. Zwei komisch. Possen kommen im Programm zur Aufführung und hat in beiden Herr Wicker die Hauptrollen übernommen. Die ganze Vortragsordnung ist geschmackvoll und abwechslungsreich zusammengestellt, sodas jeder Besucher befriedigt den Saal verlassen wird. Frau Große hat einen guten Griff mit dem Engagement dieser Truppe getan und ein volles Haus dürfte damit gesichert sein. Wer einen guten Platz wählen will, laufe vorher schon das Billet und gehe zeitig. Nachmittags 4 Uhr findet Kinder-Vorstellung statt, wozu ein besonderes Programm gewählt ist. Sonntag Parole: „In die Sonne!“

Bretzig. Der Unteroffizier Fedor Bezold und der Soldat Otto Hartmann, beide von hier, wurden mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. ausgezeichnet.

Bretzig. Dem seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Postschaffner Herrn Otto Schuster

wurde die Friedrich-August-Medaille in Bronze am Kriegsbande verliehen.

Bretzig. Bei der hiesigen Spartasse erfolgten im Januar 1917 266 Einzahlungen im Betrage von 25188 Mk. 85 Pfg. und 147 Rückzahlungen im Betrage von 49228 Mk. 98 Pfg. (einschl. 22 Rückzahlungen im Betrage von 32828 Mk. — Pfg. zur 5. Kriegsanleihe). Es wurden 18 neue Bücher ausgestellt und 10 Bücher kassiert.

Bretzig. Die Königl. Amtshauptmannschaft macht folgendes bekannt: In einer Verordnung weist das königliche Ministerium des Innern darauf hin, daß, soweit irgend möglich, auch in diesem Jahre an Stelle von Stroh ausbilsweise Waldstreu verwendet werden muß, um die vorhandenen Strohvorräte im vollen Umfange der Verfüterung zuführen zu können. Wie uns mitgeteilt wird, ist an die Waldbesitzer des Bezirkes und zwar sowohl an die Gemeinden als an die Privatbesitzer nochmals mit der Bitte herangetreten worden, die Abgabe von Waldstreu in möglichst größerem Umfange zu gestatten. Die Landwirte werden mit weitestem Entgegenkommen der Waldbesitzer rechnen können. Falls die Verhandlungen etwa an einer Stelle ergebnislos verlaufen würden, empfiehlt es sich, die Mitwirkung der königlichen Amtshauptmannschaft anzurufen.

Die schärfste Kälte in Sachsen.

Auffällig in diesem Winter ist, daß Sachsen an mehreren Tagen die schärfste Kälte hatte. Am 23. Januar z. B. ergab die Wettertafel für Dresden 16 Grad, am 25. Januar 15 Grad, während München, Brüssel und Wilhelmshaven nur 8 Grad, Haparanda im hohen Norden gar nur 6 Grad verzeichneten.

Pferdeausfuhrverbot.

Die Verfügung vom 21. Dezember 1916 (veröffentlicht in der „Sächsischen Staatsztg.“ Nr. 298 vom 23. Dezember 1916), wonach die Ausfuhr von Pferden aus einem Gemeindebezirk in einen anderen bis zum 31. Januar 1917 unter Strafandrohung verboten worden ist, hat über den 31. Januar 1917 hinaus bis auf weiteres Gültigkeit.

Die Landes-Fettkarte kommt.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern werden an Stelle der bisher eingeführten Butter- und Fettkarten sowie Fettbezugscheine für die Zeit vom 5. Februar ab Landes-Fettkarten zum Bezuge von Butter und Speisefett einschließlich Del ausgegeben.

Reichenbach bei Königsbrück.

(Jugendlicher Messerheld.) In Reichenbach hatte ein 13-jähriger Knabe einem 10-jährigen Mädchen Geld geraubt. Als die Mutter des Mädchens hinzukam, verlegte ihr der Junge mit einem Taschenmesser zwei Stiche in den Ober- und Unterarm. Der Täter wurde festgenommen.

Meißen.

Eine Anzahl Wärme- und Lichtstuden sind vom städtischen Kriegswohlfahrtsamte infolge der großen Kälte und des Kohlen- und Lichtmangels für die Einwohnerschaft eingerichtet worden.

Vermißt wird seit dem 26. Januar

früh 8 Uhr der 13½ Jahre alte Schüler Kurt Spanl aus Briesnitz. Er entfernte sich damals mit der Angabe, in die Schule gehen zu wollen. Am gleichen Abend erhielten seine Eltern einen Brief von ihm, in dem er angab, er sei mit Leutnant Grün vom Hauptbahnhof ab nach Frankreich gefahren. Bekleidet war der Knabe mit grüner Wintermütze, zwei Schwitzern (einem blauen und einem grauen), blauer Samthose, blauem Mantel, schwarzen Strümpfen und Filz-Holzschuhen mit Schnallen. Es wird gebeten, etwaige Wahrnehmungen der Polizei sofort zu melden, da angenommen wird, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen ist.

Rothkirch.

Die Bärtenmacherswitwe Unger von hier hat kürzlich in verhältnismäßiger körperlicher und geistiger Frische ihr 100. Lebensjahr angetreten.

Wir halten durch!

— Eine Antwort auf die Frage des Tages. —

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki hat jüngst in dem Verein zur Förderung des Gewerbes eine längere Rede gehalten, in der er die Frage zu beantworten suchte, ob wir durchhalten werden. Dabei führte Herr v. Batocki u. a. aus:

„Die wichtigste Frage: Werden wir durchkommen können bis zur neuen Ernte? kann, sorgsamste Verteilung und sparsamste Verwendung der Vorräte vorausgesetzt, unbedingt mit Ja beantwortet werden. Aber knapp wird das Auskommen sein, noch knapper leider als in den beiden Vorjahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Körnerwert umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im Vorjahre zu Gebote, denn dem Ausfall von etwa 30 Millionen Tonnen Kartoffeln steht ein Körnermehrtrag von etwa vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kartoffeln entsprechen etwa einem Zentner Körner. Die Ernährung des Viehes ist infolge der zur Sicherung der menschlichen Nahrung nötig gewordenen Verfüllungsverbote aufs äußerste erschwert, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeugnissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünfütterzeit darin Besserung bringen wird. Sogar die Kohlrübe muß jetzt der menschlichen Ernährung dienen, sie geht dem Vieh verloren. Da ein Zentner Kohlrübenfütterung etwa 15 Liter Milch bringt, ergibt sich ohne weiteres, wie sehr durch die Verwendung der Kohlrübe zur menschlichen Ernährung die Erzeugung von Milch und Butter beeinträchtigt wird. Da jedoch Nahrungsmittel, die der Mensch unmittelbar genießt, sich im allgemeinen doppelt so gut verhalten, als wenn sie erst den Tieren zugewiesen werden, mußten die scharfen Verfüllungsverbote durch Lockerungen erfolgen. Die Einfuhr aus neutralen Staaten ist ein Posten, den man nur sehr vorsichtig in Rechnung stellen kann. Um so wertvoller sind die Zuschüsse zu unserer Verpflegung, die wir aus Rumänien, freilich angesichts der Verkehrsschwierigkeiten in dem von seiner Regierung vor der Räumung systematisch zerstörten Land nur ganz allmählich, erwarten dürfen.“

In derselben Rede sagte sich Herr v. Batocki auch mit einigen seiner Kritiker auseinander, besonders mit jenen, die das System der öffentlichen Bewirtschaftung bekämpfen. Er meint, mit jener Preisbildung, die vielfach verlangt wird, sei nichts anzufangen. Es müsse bis zum Ende des Krieges an dem jetzigen System der Preisbildung und der damit verbundenen Verteilung festgehalten werden. Bei einiger Opferwilligkeit, die ohne Zweifel in allen Kreisen des deutschen Volkes gleich stark ist, werden wir auch die schwere Zeit des Winters überwinden. Ganz sicher ist: Wir halten durch! Das deutsche Volk läßt sich nicht durch Hunger oder Mangel auf die Knie zwingen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein deutsches U-Boot gesunken.

Das norwegische Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug setzte bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, das gesunken war, an Land. Da die Besatzung nach einem norwegischen Hafen auf einem neutralen Schiffe gebracht wurde, sind sie gemäß den in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. Wie an zuständiger Stelle dazu erklärt wird, hatte das U-Boot am 27. abends in der Nähe von Hammerfest ein Geheiß mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

Serbiens Schuld am Kriege.

Der Landkommandant Sarolice (Serajewo) sagt, es wäre in letzter Zeit gelungen, eine völlig klare Darstellung der Vorbereitung des Mordes in Serajewo zu erhalten. Danach wurde die serbische Regierung als

Hinnerk, der Knecht.

22] Roman von Bruno Wagener.
(Fortsetzung.)

Unterdesse stand Gesine Meyer mit dem fremden Herrn am Tisch in der guten Stube und ließ sich auf einer großen Plurkarte auseinandersetzen, wo die Zementfabrik hin kommen sollte, mit deren Bau noch dieses Frühjahr begonnen werden sollte. Der Herr zeigte ihr ganz genau, welche Ländereien man dazu brauchte. Wie weit das Mergellager sich in brauchbarer Mächtigkeit vom Möllner auf das Neuenfelder Gebiet erstreckte, mußte noch durch genauere Untersuchungen festgestellt werden. So viel wußte man aber schon, daß der Abbau lohnend war, und daß etwa dreißig Morgen vom Vollen-Siemerschen Hofe für die Zementfabrik in Betracht kommen würden. Es waren die besten Schläge des Hofes, schöner mittel-schwerer Weizenboden.

Gesine wußte, welche Bedenken Hinnerk gegen den Verkauf erhoben hatte. Aber Herr Fowler, Vertreter der hannoverschen Zementfabriken, suchte ihr Harz zu machen, wieviel der Hof durch die Anlehnung der Industrie in der Gegend an Wert gewinnen würde; schließlich wollte das Kontraktbuch doch auch einen guten Preis zahlen. Fünfzigtausend Mark für rund dreißig Morgen! Wer hatte sie so etwas gehört! Das war weit über das Doppelte des landwirtschaftlichen Nutzwertes!

Jetzt kam die Hüttenmagd zurück und meldete, daß der Bauer in einer halben Stunde kommen würde. Gesine wurde rot vor Ärger. Er

oberste Leiterin der Schranke erstarbt, ihre Mitschuld an dem Mord des Thronfolgerpaars ist erwiesen. Im Serajewoer Gefängnis befindet sich ein Mann namens Banjac, der auf Befehl eines serbischen Grenzwachters dem Attentäter Unterschlupf gewährte und seine Wodwerkzeuge bei sich verborgen hielt.

Warum führt Portugal Krieg?

Die portugiesische Regierung hat es, wahrscheinlich unter dem Druck ihrer Gegner im Parlament, für nötig befunden, den Eintritt Portugals in den Krieg in einem besonderen Weißbuch zu rechtfertigen. Seit sechs Jahrhunderten, heißt es darin, sei Portugal bereits der Bundesgenosse Englands, und Portugal habe sich in diesem Kriege niemals für neutral erklärt. Es sei aber erst in den Krieg eingetreten, als es vom Feinde seines ältesten Freundes angegriffen wurde. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe habe das Kabinett erst veranlaßt, nachdem alle ordentlichen Gerichte, alle zuständigen Behörden und auch das Parlament befragt worden seien. Das Weißbuch erklärt, genaue Angaben über die Truppenverbände, die Portugal den Verbündeten zur Verfügung stelle, nicht geben zu können, doch sei es gewiß, daß die Siegesoffensive nicht ohne Teilnahme der portugiesischen Soldaten vor sich gehen werde.

Italien kann nicht helfen.

Der Korpskommandant Graf Marazzi, seit zwanzig Jahren auch Abgeordneter und früherer Unterstaatssekretär des Krieges im Kabinett Sonnino, augenblicklich als Großer von Görz volkstümlich, veröffentlicht im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ einen Artikel, der zweifellos im Einverständnis mit Cadorna an die Verbündeten Italiens gerichtet ist. Marazzi verlangt als Vorbedingung für den Sieg das Einheitskommando im Vierverband zur Durchführung des Kriegsplanes gegen Österreich-Ungarn. Die schwierigste Offensive falle dabei Italien zu, das die Hilfe der Verbündeten erhalten müsse. — Diese ungewöhnliche Erörterung der Kriegspläne der Verbündeten durch einen aktiven General ist nur zu erklären durch eine neue Bestätigung der Ansicht Cadornas, daß Italien Hilfe erwartet, nicht aber anderen helfen kann.

Kriegshilfsdienst in England.

Nach den neueren Plänen der Regierung zur Ergänzung des Mannschaftsbestandes soll der größere Teil der Mannschaft, die für die Armee erforderlich ist, um den Krieg baldmöglichst zu entscheiden, aus den Munitionsfabriken, Kohlenbergwerken, Schiffswerken, dem Transportdienst und der Landwirtschaft geholt werden. Man werde sich möglichst anstrengen, eine hinreichende Anzahl von Stellvertretern für diejenigen zu finden, die wahrscheinlich zum Heeresdienst einberufen werden. Man werde jedermann auffordern, seinen Teil zu übernehmen und zuerst Freiwillige einberufen. Die Altersgrenze liegt zwischen dem 18. und 60. Lebensjahre. Es sollen sofort Beratungen abgehalten werden, um die Werbung zu fördern. Auf allen Postämtern sollen Karten verfügbar sein, auf denen die „Rekruten“ sich verpflichten, sich ohne Vorbehalt dem Generaldirektor des nationalen Dienstes zur Verfügung zu stellen. Man erwägt die Festsetzung eines Mindestlohnes. Insbesondere wird dringend an diejenigen herangetreten werden, die zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft geeignet sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Text der Ansprache des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Senat ist bekanntlich der deutschen Regierung durch den Berliner Botschafter der Ver. Staaten Herrn Gerard in amtlicher Form zugeleitet worden. Die deutsche Regierung hat in einer nach Washington überlieferten Mitteilung den Empfang

der Wilsonschen Rede bestätigt. Ob darüber hinaus auch sachlich zum Inhalt der Wilsonschen Gedankengänge Stellung genommen worden ist, wird sich in einigen Tagen entscheiden.

* In Polen ist eine neue polnische Partei der nationalen Arbeit im preußischen Staat ins Leben getreten. Die Partei erstrebt die nationale Gleichberechtigung der Polen im preußischen Staat und möglichst Freiheit auf religiösem und staatsbürgerlichem Gebiet. Sie erklärt sich bereit, eine vom Verständnis für diese Bestrebungen geleitete Politik der Staatsregierung sowie deutscher politischer Parteien und Staatsbürger zu unterstützen.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Carl hat auf der Rückreise aus dem deutschen Hauptquartier dem König Ferdinand von Bulgarien einen kurzen Besuch abgestattet.

Frankreich.

* Nach einer Mitteilung des „Temps“ erklärt der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika, daß die Finanzlage der Kolonie dank der hohen Einnahmen aus den Ausfuhrzöllen zwar günstig sei, die politische Lage jedoch zu Bedenken Anlaß gebe. Seit Ende 1915 habe sich infolge der Aushebung von 50 000 Eingeborenen eine aufständische Bewegung geltend gemacht, welche nach Nigervolgen der zu ihrer Bekämpfung nach dem Nigerbogen entsandten Truppen einen bedeutlichen Umfang annahm, und erst nach sechsmonatigen sehr energischen Bemühungen in den Küstengebietern niedergelämpft werden konnte, während bei Timbuktu im Tschadgebiet und in der französischen Sahara und im französischen Aquatorialafrika augenblicklich mit dem Aufstand in Tripolitanien zusammenhängende Unruhen weiterbestehen.

England.

* Der Arbeiterabgeordnete Anderson, der zu dem Ausschuß für die Regelung der Lebensmittelpreise gehört, sagte in einer Rede, er glaube, keine Geheimnisse zu verraten, wenn er mitteilte, daß die englische Bevölkerung demnach auf die Verteilung der Lebensmittel angewiesen sein würde, und zwar durch Einführung des Kartensystems. — Man sieht sich also auch auf diesem Gebiet gezwungen, die Methoden der verhassten Deutschen nachzuahmen.

Schweiz.

* Auf die Frage, ob die Neutralität der Schweiz in Gefahr sei, hat der Bundespräsident zu dem Mitarbeiter eines ungarischen Blattes geäußert: Ich glaube nicht, daß irgendeine kriegsführende Partei die Absicht hat, Truppen durch schweizerisches Gebiet hindurchzuführen. Abgesehen wäre es auch für keine kriegsführende Partei ein vorteilhafter Versuch, durch die Schweiz ziehen zu wollen, denn sie würde, wer immer es sei, neben den Gelände-schwierigkeiten und den bisherigen Feinden sich der ganzen Schweiz gegenübersehen.

Dänemark.

* Die neuen Blockademassnahmen Englands haben im ganzen Lande große Beunruhigung hervorgerufen. Man ist der Ansicht, daß zwar die Schifffahrt wenig behindert wird, stärkster aber für die dänische Fischerei. Man erwartet infolgedessen und infolge der bereits bestehenden Schwierigkeiten, mit denen die Fischerei zu kämpfen hat, ein weiteres Steigen der Fischpreise.

Spanien.

* Mehrere Personen versuchten bei Granada den königlichen Zug zum Engleifen zu bringen, indem sie Melkstoffe auf die Schienen legten. Das Attentat mißlang. Die rechtzeitige Entdeckung der Hindernisse erfolgte durch kontrollierende Zivildienstlinge. Zwei Personen wurden verhaftet. Sie stammen aus dem alten Revolutionsherd Barcelona.

Griechenland.

* Die Demütigung Griechenlands ist nun vollzogen. Die griechische Regierung hat dem französischen Gesandten mitgeteilt, daß sie vom König dazu ermächtigt worden sei, alle Verbindungen, die man als schädlich für die

Staatsinteressen betrachte, aufzulösen, und daß die Regierung gemäß der übernommenen Verpflichtung am Freitag zur Auflösung des Meeresflottenverbandes geschritten ist.

Englands U-Boot-furcht.

In den täglich sich mehrenden Aufsätzen der englischen Zeitungen und Zeitschriften über die Gefahr des deutschen Kreuzerrieges mit U-Booten kommt die Erkenntnis Englands zum Ausdruck, daß unsere U-Boote stets eine größere Gefahr für England werden. Die englische Zeitschrift „Journal of Commerce“ erklärt, daß nach deutschen Behauptungen bisher 225 U-Boote gebaut seien und 75 der größten Klasse ihrer Vollendung entgegen sehen. Nach dieser englischen Meldung, die sich angeblich auf deutsche Behauptungen stützt, würde demnach unsere U-Boot-Flotte nach Beendigung der neugebauten die beträchtliche Anzahl von 300 Einheiten umfassen.

Wir haben zwar bisher von einer derartigen deutschen Behauptung noch nichts gehört, und man kann annehmen, daß es sich vielleicht nur um den Ausdruck der englischen Nervenangst handelt, aus der solche Nachrichten geboren werden. Wir wissen aber, daß die Anzahl der U-Boote nicht ausschlaggebend ist, sondern das es der Geist unserer U-Boot-Flotte ist, der die großen Erfolge erzielt hat, die jetzt wieder aufs neue in der englischen Presse mitgeteilt werden. Nach einer Nachricht der „Daily Chronicle“ sind im November über 300 000 und im Dezember 500 000 Tonnen englischer Schiffsraum verlenkt worden. Die beiden letzten Monate haben demgemäß der englischen Handelsflotte den Verlust von nicht weniger als 800 000 Tonnen Schiffsraum gebracht. Diese Tatsache allein zeugt am besten für den Geist, der unsere U-Boot-Flotte beherrscht.

Die englischen Zeitungen weisen darauf hin, daß im November und Dezember der dritte Teil des gesamten Verlustes der vorangegangenen 27 Kriegsmo-nate zu verzeichnen gewesen ist. In dieser unglücklichen Zunahme der Schiffsverluste sieht die englische Zeitung die große Gefahr für England, da der für den Handel verfügbare Schiffsraum nur sehr gering ist. Von den 16 Millionen Tonnen des gesamten Schiffsraumes wird nämlich mehr als die Hälfte für militärische Zwecke verwendet, scheidet also demgemäß für den Handel aus. Auch der Rest ist dem freien Handel nicht verfügbar, sondern nur ein Bruchteil davon kann zu Geschäftszwecken verwendet werden. Nun hat England allerdings eine Reihe von Perlonendampfern in Frachtdampfer umgewandelt.

Außerdem wurden Joeben von der englischen Regierung neue Vorschriften über die Höhe der zulässigen Deckladung der englischen Handelsschiffe herausgegeben. Auf diese Weise soll der Laderaum Englands vergrößert werden. Ferner wird auf englischen, japanischen und amerikanischen Werften mit Hochdruck für die Vergrößerung der englischen Handelsflotte gearbeitet. Angeblich soll der jährliche Zuwachs eine Million Tonnen betragen. Wer aber die Schwierigkeiten, mit denen England im Kriege beim Schiffbau zu kämpfen hat, kennt, der weiß, daß diese Zahl bei weitem zu hoch gegriffen ist.

Nun kann man trotzdem als richtig unterstellen, daß der Zuwachs an Laderaum jährlich eine Million Tonnen beträgt, ohne daß dadurch die Lage Englands günstiger wird. Wenn man berücksichtigt, daß nach der englischen Mitteilung allein in zwei Monaten 800 000 Tonnen Schiffsraum verloren ging und dabei die ungeheure Steigerung unserer U-Boottätigkeit von Monat zu Monat in Rechnung stellt, dann kann man erkennen, welchen geringen Einfluß selbst der Zuwachs von einer Million Tonnen in einem Jahre auf die Lage Englands ausübt.

Abgesehen davon, daß jetzt ein neutrales Blatt davon gesprochen, daß auch die neutralen Handelsschiffe es sich immer mehr überlegen werden, ob sie den gefährlichen Handel mit England bei dem ungeheuren Risiko, das durch die deutsche U-Boot-Flotte geschaffen wurde, noch weiter in dem alten Umfang werde betreiben können. Aus allen diesen Tatsachen erkennt man, wie berechtigt die englische Angst vor unseren U-Booten ist.

sie hastig, als fürchte sie seine Einwürfe. „Die dreißig Morgen können wir entbehren, und die fünfzigtausend Mark kommen uns in der Wirtschaft auf zupack.“

„Fünfzigtausend Mark?“ fragte Hinnerk. „Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, was die Fabrik daran verdienen wird.“

„Aber den Preis liebe ich vielleicht noch reden, wenn wir genauere Untersuchungen über die Mächtigkeit des Mergellagers angestellt haben. Sollte das Ergebnis günstig sein, so würde das in unserm definitiven Angebot zum Ausdruck kommen.“

Herr Fowler hatte sich bei diesen Worten mit einer verbindlichen Verneinung an die Bäuerin gewandt und den Mann launig beobachtet. Er wußte seine Leute zu behandeln und war daher gar nicht überaus, als Frau Meyer sofort auf seine Anregung einging. So war denn der Verkauf der dreißig Morgen beschlossene Sache; nur über die Preishöhe war man sich nicht einig.

Hinnerk war, ohne sich weiter einzumischen, aufgestanden und hatte das Zimmer verlassen. Wenn Gesine ihn nicht hören wollte, er drängte sich ihr nicht auf. Sie sollte nicht denken, daß er glaube, ihm gehöre auch nur das Geringste auf dem Hof. Ihr eigen war der Hof; er begehre nicht nach ihrem Gute; möchte sie damit schalten und walten, wie sie es für gut hielt und später einmal vor ihrem Sohne verantworten konnte.

18.

In Gellreife stand der Roggen. Auch der Sommerweizen, der an Stelle des ausge-

winterten gesät war, begann die schwerförmigen Ähren tiefer zu neigen. Es war ein gutes Jahr gewesen. Möchte nun die Frucht trocken in die Scheuern kommen, dann war der Hof wieder einen guten Schritt vorwärts gebracht. Hinnerk Meyer hatte rechtzeitig für die genügende Zahl von Arbeitskräften gesorgt, um die Ernte in einem Zuge zu bewältigen. Aber morgen sollte es losgehen. Das war die schwere Zeit im Jahre, in der es heißt: früh vom Lager und spät zur Ruhe.

Am Sonntag nachmittag war Hinnerk noch einmal bei Johannes Fohlschl gewesen, der an seinem Schiller immer größere Freude hatte. Hinnerk hatte seinen Lehmeister schnell überflügelt. Daß er sich so lange im Zeichen geübt hatte, hatte seinen Formenstimm entwickelt. Die Umrisse der Landschaft, wie der Figuren erlachte er klar und brachte sie in festerer Weitergabe auf das Papier. Nun aber erwies es sich, daß eine Lehmeisterin ihm die feinst abgelebte nordwestdeutsche Landschaft gewiesen war, der es an großartigen Gegenständen, an schreiendem Nebeneinander der Farben fehlte, wofür sie reichen Erfolg bietet durch eine unendliche Mannigfaltigkeit der Schattierungen, die reizvollsten Übergänge einer vornehmen Farbenskala und durch die entscheidendsten Wirkungen einer Stimmungsvoll wechselnden Beleuchtung.

Gerade diese Landschaft hatte ihm den Sinn für das Malerische in wunderbarer Eindringlichkeit geschäft, so daß ihm das Geheimnis der feinsten Nuancen von Farbe, Luft und Licht und Schatten rasch in bewußtem Erkennen sich er-

Am Ausguck.

Schwierigkeiten im Vierverband.

Nach der Köln Volkszählung äußerte ein Großindustrieller der Westschweiz zu einem Pressevertreter, es werde eine Zeit kommen, in der keine überflüssigen Waren für die Schweiz mehr vorhanden seien. Italien werde mit seinen Getreidevorräten nur noch bis April ankommen. Dies würde eine Hungersnot bedeuten, auch für die Schweiz, die in ihrer Lebensmittellieferung weitgehend auf Italien angewiesen sei. England könne schon jetzt keinen Verbündeten weder Kohle noch Getreide in ausreichender Menge verschaffen, und das in Zukunft um so weniger, wenn eine weitere Einschränkung der Schifffahrt und ein noch größerer Bedarf für Munition die wichtigsten Rohstoffe für den eigenen Gebrauch festhielten.

Brennstoffarten in Frankreich.

Wie eine humoristische Strafe des Schicksals mutet es an, daß gerade die Franzosen, die in Wort und Bild sich nicht genug an Spott hinsichtlich ihres Kartenspiels tun konnten, jetzt gezwungen sind, sich selbst praktisch mit diesem System zu betheiligen. Schon die französischen Zuckerkarten beweisen deutlich, daß man in Frankreich nicht mehr ohne Beifolgung des deutschen Beispiels auskommen vermag. Und schon gibt das Publikum selbst den Wert des Kartenspiels zu, und ein Mitarbeiter des „Gaulois“ weist darauf hin, daß man auch Brennstoffarten für Automobilisten einführen solle. Der Brennstoff sei insofern der Beschlagnahme so völlig vom Markt verdrängt, daß die Landärzte, die ohne Automobil ihrer ausgedehnten Praxis nicht obliegen können, viele ihrer Patienten im Stich lassen müssen.

Eine englische Weiberarmee.

Die Daily Mail berichtet, die englische Regierung plane die Aufstellung einer aus Frauen gebildeten neuen Armee, die hauptsächlich zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden soll. Diese Frauen bekommen eine Uniform, sie werden nach militärischen Grundregeln gelehrt und entlohnt. Der Landwirtschaftsminister erklärte, es seien mindestens 100 000 Frauen nötig, um in den Pachtböden zu arbeiten. Er richtete besonders an die Städterinnen die Aufforderung, sich freiwillig zu melden. Als Alter ist die Grenze zwischen 18 und 35 Jahren vorgeschrieben. Die Frauen müssen sich vor ihrer Einstellung durch Militärärzte auf ihre Tauglichkeit hin untersuchen lassen. Sie erhalten dann ihre Uniform und die gleiche Löhnung wie die Soldaten. Ihre Meistzeit haben sie auf irgend einem Gutshofe abzubringen; dann müssen sie dem Kriegsministerium zu beliebiger Verwendung zur Verfügung stehen.

Eine Stimme, die nicht gehört wurde.

Unter den in Rumänien von den deutschen Truppen erbeuteten Schriftstücken befinden sich auch die Berichte, die der rumänische Militärattaché in Berlin, Oberstleutnant Mircescu, im Jahre 1916 an seine Regierung erstattete. Mircescu, der bei allen Schlachten an der West- und Front Gelegenheit hatte, sich persönlich vom Stande der Dinge zu überzeugen, und der erst bei der Kriegserklärung Rumaniens Deutschland verließ, schilderte in seinen Berichten die Erfolglosigkeit des großen russischen Angriffs in Galizien auf die Gesamtanlage und sagte das Fehlschlagen des englisch-französischen Durchbruchversuchs an der Somme voraus. Seine Berichte ließen auch keinen Zweifel darüber, daß die Mittelmächte in der Lage sind, ihre Maßnahmen an den verschiedenen Fronten der Lage entsprechend und mit Rücksicht auf weitere Ereignisse zu gestalten, unabhängig von den Anstrengungen, mit denen die Vierverbandsmächte durch gleichzeitigen Angriff auf mehreren Fronten diese Maßnahmen zu durchkreuzen suchten.

Von Nah und fern.

Ein prinzipieller Wohltäter. Der auf dem rumänischen Kriegsschauplatz gefallene Prinz Heinrich von Bayern hat dem 1. Schwere-

Reiter- und dem Infanterie-Regiment je einen Betrag von 55 000 Mark gestiftet, dessen Zinsen für das Offizier- und Unteroffizierkorps zu verwenden sind.

Der endlose Prozeß. Am 30. Januar sind gerade drei Monate vergangen, seit in Berlin der Prozeß gegen den Grundstückeinspektanten Schiffmann seinen Anfang nahm. Von den 172 Zeugen sind zwar schon 104 vernommen und auf 61 ist verzichtet worden, doch ist ein Ende des Prozesses noch nicht abzusehen, denn es sind noch viele Klagen zu verlesen, und für jede Sitzung liegen neue Anträge Schiffmanns vor, die immer neue Weiterungen veranlassen.

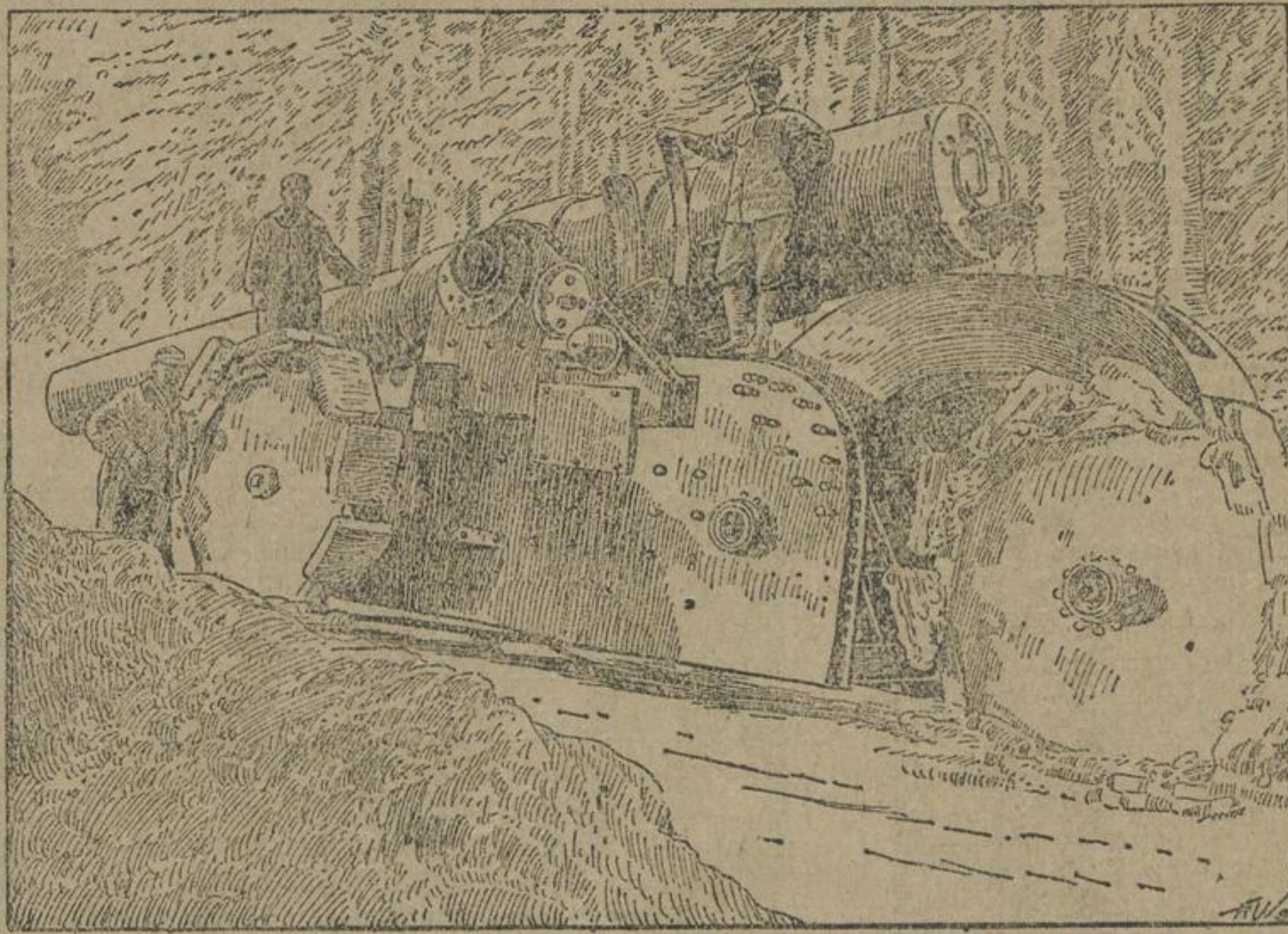
Zum Kampf gegen die Fremdwörter. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat an die Landräte und Oberbürgermeister seines Bezirks zum Zwecke der Bekämpfung des Fremd-

worts, und verließen das Gebäude erst im Augenblick der ersten Explosion, der bald zwei weitere folgten. Die Zahl der Opfer ist sehr gering. Drei Arbeiter wurden leicht verletzt und sieben getötet. Durch den heftigen Luftdruck wurde in einem recht weiten Umkreis an den Häusern Materialschaden an Dächern und Fenstern verursacht. — Aus Thonon Blättern geht hervor, daß die Fabrik, die hauptsächlich Melinit herstellte, vollkommen zerstört ist. Von 300 Arbeitern waren im Augenblick der Katastrophe nur 80 amwesend. Der Bahnhof der Barier Ringbahn sowie benachbarte Häuser sind beschädigt. Der Ringbahnverkehr mußte für einige Stunden eingestellt werden.

Steuervereinfachung in Dänemark. Dieser Tage sind in der dänischen Hauptstadt die Steuererhebungen für das laufende Jahr abgeschlossen worden. Das Endergebnis trägt durch-

Italienisches Schiffsgeschütz,

das von österreichisch-ungarischen Soldaten erobert wurde.



Unsere wackeren Verbände räumen nach Kräften mit den italienischen Geschützvorräten auf. Ganz besonders haben sie es auf die weittragenden

italienischen Schiffsgeschütze abgesehen. Wir sehen auf unserem Vilde ein solches Nachbahngeschütz, das unseren tapferen Waffenbrüdern in die Hände fiel.

wortunweilens Verdensungslisten verhandelt. In diesen Listen, die die Überschrift „Fremdwort und Deutsch“ tragen, sind insgesamt etwa 300 häufig gebrauchte Fremdwörter aufgezählt, deren beigelegte deutsche Ersatzwörter den Sinn meistens genau wiedergeben.

Lebendes Leben in Prager Gasthäusern.

Seit längerer Zeit wurden in den Prager Gasthäusern trotz aller Vorschriften der Behörden die Lebensmittelverordnungen, besonders über die Fleisch- und fettlosen Tage, nicht eingehalten. Infolgedessen wurden polizeiliche Streifen durch die vornehmen Gasthäuser unternommen, wobei in einem Dutzend solcher ersten Ranges Verstöße der erwählten Lebensmittelvorschriften festgestellt wurden. Drei Gasthäuser, darunter eines der bedeutendsten, wurden sofort geschlossen, die Lokale polizeilich verriegelt, die Gastwirte zu größeren Geldstrafen verurteilt und ihnen auf unbestimmte Zeit die Konzession entzogen. Gegen die übrigen Restaurants und Hotels wurde das Verfahren eingeleitet.

Die Kohlennot in Frankreich. Nach einer Blättermeldung soll in Verlaßes die Partwache verfrachtet werden, weil die Bevölkerung, von der Kohlennot getrieben, sich an den Baumstämmen der Parkanlagen vergnügt.

Die Melinitexplosion in Maffly bei Paris. Die Agence Havas meldet: Mittags entstand ein Brand in der Pulverfabrik Maffly Palaiseau. Das Feuer breihte sich sehr schnell aus und erreichte die Lager, in denen recht bedeutende Mengen von Sprengstoffen aufgehäuft waren. Der Direktor und das Personal machten große Anstrengungen, um den Brand zu be-

aus den Stempel der durch den Krieg hervorgerufenen Hochkonjunktur. Höchst bezeichnend ist es besonders, daß der größte Steuerzuwachs in den höchsten Steuerklassen zu verzeichnen ist. So hat Kopenhagen jetzt 161 Steuerzahler mit einem Einkommen von über 200 000 Kronen gegen 42 im Vorjahre. 154 haben 100 000 bis 200 000 Kronen verdient, gegen 77 im Vorjahre, 546 40 000—100 000 Kronen gegen 339 und 1004 20 000—40 000 Kronen gegen 786 im Jahre 1915. Der Ertrag aus diesen vier Steuerklassen ist von 66 760 300 Kronen auf 146 690 550 Kronen angewachsen.

Erdbeben in Kroatien. In Agram ist ein zehn Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt worden, das keinerlei Schaden anrichtete. Nur an einigen Häusern zeigten sich in den Decken Sprünge. Auch in der Umgegend von Agram wurde ein ganz schwaches Erdbeben verspürt.

Gerichtshalle.

Berlin. Mit dem Sterblichkeitsurteil, einem Ertrag für Verdrüßlichkeiten, Gründung des Kaufmanns Leopold Datschik, eines russischen Untertan, hatte sich das Landgericht zu beschäftigen. Der Angeklagte hatte seinen „Schuldenlos-Gras“ zum Preise von 1,25 Mark das Paar in Anzeigen angeboten und damit einen riesigen Umsatz erzielt. Er wurde deshalb vom Schöffengericht wegen Kriegsschunders zu 10 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die eingelegte Berufung ermäßigte das Gericht das Urteil auf 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Seitigenstadt. Wegen Vergehens gegen das Höchstmessgesetz wurde vor der hiesigen Straf-

kammer der Obsthändler Häfeler zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte nach Freisetzung des Zweifelhafthöchstpreises auf 10 Mark für den Zentner inverteilt: „stunde 600 Zentner Zweifeln bei Selbstabnahme, Zentner 12 Mark. Ausweisstärke lege vor. Häfeler, Obsthändler, Heilbrunn.“ Der Schriftleiter des „Gießfelder Tageblatts“ war wegen Beihilfe mitangeklagt, wurde aber freigesprochen, weil die Fassung der Anzeige ihn zu der Annahme drängen mußte, daß Häfeler Aufkäufer oder Beauftragter für die Kriegsgewinnliste oder die Preisverwaltung sei. Die neue Bundesratsverordnung vom 14. Januar, wonach Überreitungen von Kriegsverordnungen straflos bleiben sollen, wenn ein entschuldigbares Versehen vorliegt, kam dem angeklagten Medakteur zugute.

Vermischtes.

Die „Salzruhe“ in Frankreich. Die französische Presse steht seit einiger Zeit laut und besonders in so auffälliger Weise unter dem Zeichen des Mangels und der Verengung, als ob nicht Deutschland, sondern Frankreich das „abgeperrte“ Land wäre. Nur die besten macht sich hierbei das Wort aller Gegenmaßnahmen der Behörden unbenutzbar Vorgehen der Unternehmer zur künstlichen Hochpreisbildung der Preise geltend. So ist neuerdings zu allen Sorgen und Mühen auch noch etwas hinzugekommen, was die Preise kurz und bündig als „Salzruhe“ bezeichnet. Das Salz ist nämlich über Nacht ungeheuer teuer geworden, und eine an Wut grenzende Unruhe in der Bevölkerung ist die erste Folge dieser Überreaktion. Natürlich führen unsere Salzfabrikanten wieder die üblichen Transporterleichterungen und den Kohlenpreis zur Verdeckung ihres ungerühnten Vorgehens an,“ schreibt L'Espresso in den Tönen höchster Erbitterung, „aber durch diese lächerlichen Überreitungen öffnen sie dem Publikum die Augen. Wir müßten für das Salz dreimal so viel zahlen wie die angeblich notleidenden Deutschen. Wenn der Staat nicht eiligst Abhilfe schafft, wird man sich nicht wundern können, wenn das Publikum die revolutionärsten Theorien in die Praxis umsetzt. Wir haben genug andere Sorgen, als daß wir es nötig hätten, uns von den Salzfabrikanten auch noch die Salzpreise veralzen zu lassen.“

Ein musikhistorisches Museum in einer Bauernkate. In einem kleinen Dorf in der Nähe Stockholms wohnt ein bejahrter ehemaliger Kupferhämmermeister, der im Laufe vieler Jahre in seiner ärmlichen Hütte eine kleine Sammlung von Musikinstrumenten zusammengebracht hat, die ganz seltene und wertvolle Stücke enthält. Eine besondere Vorliebe des Sammlers sind alte Violinen. Eine derselben ist signiert von Andrea Guarnerio 1660 und eine von Giuseppe Guarnerio. Ferner ist Stradivarius mit einem Instrument vertreten, desgleichen Jakob Steiner. Es findet sich dort auch eine Hardanger Violine von 1770, die als sehr seltenes Exemplar gilt. Ein Klavier aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist vorhanden, und eine ganz ungewöhnliche Laute aus dem 17. Jahrhundert vervollständigt die Sammlung.

Ein zeitgemäßer Glücksfall. Die „Stampa“ weiß von folgendem merkwürdigen „Glücksfall“ zu berichten, dem eine gewisse aktuelle Bedeutung nicht abzuspüren ist: „Als sich die älteren Jahrgänge in Turin zur Einleitung in der Kaiserne einfanden mußten, wurde jeder Mann nach der Zahl seiner Kinder gefragt. Einer antwortete: „Ich habe zwei Kinder, aber meine Frau erwartet ein drittes, und zwar sehr bald, weshalb ich bitte, mich möglichst gleich nach Hause gehen zu lassen.“ Der Hauptmann schickte ihn fort, der Mann verließ sofort die Kaiserne und rannte nach Haus, wo während seiner kurzen Abwesenheit das freudige Ereignis bereits eingetreten war. Man stelle sich aber seine Überraschung vor, als er hörte, daß er nicht nur der Vater von einem Kinde, sondern von Zwillingen geworden war. In anderer Zeit wäre ihm dieser Himmelssegen wahrscheinlich etwas zu überreichlich erschienen, aber in seiner neuen Melancholie dankte er dem Geschick dafür, da er in seiner Eigenschaft als Vater von vier Söhnen von jedem Militärdienst frei war.“

schloß, sobald er begann, es mit dem Pinsel festzuhalten.
Deute begleitete Fohlsuhl seinen Schüler ein Stück, als Hinnerk sich auf den Heimweg machte. „Es ist jammervoll“, sagte der Lehrer, „daß Sie meinem Vate nicht folgen wollen. Sie kennen den Professor Volkhardt doch; er hat mit mir früher von Ihnen gesprochen. Was zwischen Ihnen vorgefallen ist, weiß ich zwar nicht; aber Sie sollten unter allen Umständen zu ihm gehen. Das hübsche, was Sie bei mir lernen konnten, ist erschöpft. Ein Maler bin ich nicht, und Sie brauchen einen tüchtigen Lehrer, der Ihnen eine gesunde Technik beibringt. Volkhardt reißt mit seiner Frau diesen Herbst nach Italien und bleibt vermutlich den ganzen Winter dort, da die Frau Professorin leidend ist. Sie haben also keine Zeit zu verlieren, wenn Sie ihn aufsuchen wollen!“

Er sah, daß sein Begleiter in Nachdenken verfallen war, und schritt deshalb schweigend neben ihm weiter. Der Klagen zu beiden Seiten des Weges stand mannsstark; sein würziger freier Duft erfüllte die Welt mit Genesung. Hinnerk dachte an Liebe Niemann. Ob sie wohl mit nach Italien ging? Er hatte sie nicht wieder gesehen seit jenem Oktobertag, da er bei dem Professor gewesen war.

Das war auch ein Sonntag gewesen wie heute. Nach kein ganzes Jahr war seitdem herin, und wie anders war alles geworden. Damals hatte er seinen Brief an seine Liebe geschrieben — eine kurze Abiage, ohne einen Grund anzugeben, ohne ihr zu sagen, wie tief auch er unter diesem Abschied litt. Gelina hatte es so

verlangt, damit der Bruch unheilbar sei. Dem Professor hatte er gleichzeitig für seine freundlichen Absichten gedankt und ihm mitgeteilt, daß er anders über seine Zukunft entschieden habe. Und dann hatte seine Verlobung mit Gelina Siemers geborenen Niemann in der „Möllner Zeitung“ gestanden. Damit war zwischen ihm und Liebe alles aus gewesen. Sie hatte nicht geantwortet, nur seinen Ring hatte sie ihm zurückgeschickt.

„Na, haben Sie sich's überlegt?“ fragte Fohlsuhl endlich.
Hinnerk schüttelte den Kopf. „Es ist unmöglich“, sagte er. Dann trennten sie sich mit festem Händedruck.

Nun ging der junge Bauer allein durch den herindämmenden Abend. Junges Volk kam ihm singend entgegen, Kaufmannsgehilfen aus Mölln mit ihren Schächeln, die in ihren weißen Kleidern auf dem grauen Wege weithin leuchteten. An den Hüten trugen sie Kornblumenkränze und roten Mohr. Ganze Gesellschaften kamen vom Tanz auf den Dörfern zurück unter Lachen und Gesang — ab und zu auch ein Mädchen, das sich im Gehen ärtlich umfaßt hielt. Und um sie alle stieß die warme Sommerluft in weicher Liebföschung, und Grillenzirpen und das Quaken der Frösche bus einem Leiche erhöhte die wonnelige Stimmung. Eine weiche Wehmüt zog in Hinnerks Herz, da er der Vergangenheit dachte.

Als er den Hof betreten wollte, kam ihm der Pferdejunge entgegen. Des Bauern Mutter sei krank geworden und man habe schon nach Mölln geschickt, um ihn zu holen, habe ihn je-

doch nicht gefunden. Hinnerk fragte, was seiner Mutter letzte. Der Junge wußte es nicht; sie sei auf dem Hofe gewesen, um den Bauern zu sprechen. Da sei ihr schon schlecht gewesen, denn sie habe sich immer an der Wand halten müssen. Auf dem Rückweg durchs Dorf sei sie umgefallen, und man habe sie nach ihrer Käte gebracht. So lief denn Hinnerk, ohne den Hof zu betreten, durch das Dorf nach der Käte am Anger.

Aus dem offenen Fenster sah ihm Licht entgegen. Als der Bauer das niedrige Zimmer betrat, dessen Stüchluft ihm fast den Atem verfehle, erhob sich eine Gestalt, die neben dem Bette gekniet hatte. Hinnerk achtete ihrer nicht. Er beugte sich über das Lager.

„Mutting, wie geht es Dir?“ fragte er, und als er nicht gleich Antwort bekam, fügte er hinzu: „Ich bin es ja, Mutting. Erkennst du mich nicht?“

Da hörte er eine leise Stimme neben sich. „Deine Mutter ist tot, Hinnerk.“

„Wie!“ stieß er hervor und sah ihr in das blasse Gesicht. „Du hier, Liebe?“

„Sie ist vor einer halben Stunde sanft entschlafen“, sagte das junge Mädchen, indem es zurücktrat, um ihm allein den Platz am Totenbett einzuräumen.

Er verstand ihre unausgesprochene Mahnung. Diese Stunde gehörte der, die da ruhig und schmerzlos auf ihrem letzten Lager schlummerte. Und schweigend kniete er neben der Toten hin und streichelte mit der Rechten über ihre gefalteten Hände. Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, daß diese Hände es gewesen waren, die

in sein Lebenshöflich eingegriffen, sein Glück zerstört hatten. Aber er schüttelte ihn ab. Die hier lag, war seine Mutter — ein armes, desklagenswertes Menschenkind; und in dieser Stunde vergab er ihr aus ganzem Herzen.

Als er aufstand, war Liebe Niemann in die Haustür getreten und setzte sich den Hut an. Er schritt langsam auf sie zu; sie blieb ruhig stehen, und als er ihr die Hand entgegenstreckte, nahm sie sie nach einem kurzen Augenblick des Zauderns. Er fragte, weshalb ein Zufall sie hierher geführt habe. Der Bote, der in Mölln nach ihm gesucht, ihn aber nicht getroffen hatte, war ihr begegnet, und da war sie, ohne sich lange zu besinnen, mit ihm gegangen. Sie hatte die Kranke ganz verlassen in der Käte geimunden und war in ihrer letzten Stunde bei ihr gewesen. Ein plötzlicher Zusammenbruch der Lebenskräfte war es gewesen ohne Schmerzen und ohne Wängligung — ein stilles Erlöschen des herabgebrannten Lichtes.

Hinnerk hatte die Lampe ausgeblasen und die Tür hinter sich verschlossen. Jetzt schritt er neben Liebe Niemann durch das Dorf; die Bewohner standen vor den Häusern, um den Abendfrieden zu genießen. „Ich werde anspannen lassen, damit du nach Hause fahren kannst“, sagte der Bauer zu seiner Begleiterin. Sie schüttelte den Kopf. „Ich danke dir, Hinnerk; ich gehe lieber allein zu Fuß.“

Er wagte nicht zu widersprechen.

Bekanntmachung.

Im Sinne kirchenbehördlicher Vorschrift wird öffentlich bekanntgegeben, daß die **Kindergräberreihen** auf dem Felde A (rechts oben an der Friedhofsmauer) **neubelegt** werden und zwar wird der Platz für die **Anlegung von Familiengrabstellen (Erbgräbnissen)** verwendet werden.
Bretinig, am 29. Januar 1917.

Der Kirchenvorstand.
Pfarrer Schneider.

Volksküche Bretinig.

Der **Markenverkauf** für die nächste Kochwoche findet **heute Sonnabend nachm. von 2—4 Uhr** in der **Volksküche** statt.
Das **Geld** ist **abgezählt** bereitzubalten.

Eine wirklich große Auswahl Gesangbücher

in allen Preislagen und nur soliden Einbänden finden Sie bei
Buchbindermeister G. Busche,
Bretinig.

Sonntag, den 4. Februar, abends 7.30 Uhr:

Gasthof zur goldnen Sonne,

Bretinig:
Große Varieté-Vorstellung

der
Truppe-Treppe-Truppe.

Inh. und Leiter **Hugo Treppe, Dresden**, unter Mitwirkung von
Oskar Wirker, Pulsnig.

— **Dezentes Großstadt-Familien-Programm, u. a.** —

Das weibliche Militär.

Junge, hübsche Damen. — Elegante Kostüme.

Oskar Wirker

— in seinen neuesten Schlagern. —

Im Heiratsbureau.

Ark. Poffe, in der Hauptrolle **Oskar Wirker** als doppelter Buchhalter,
sowie die übrigen Attraktionen.

Eintrittskarten im Vorverkauf: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
an der **Abendkasse:** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg.

Vorverkauf: im Gasthof zur „Sonne“.
Nachmittags 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.
— **Eintritt 15 Pfennig.** —

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntags ab nachmittags 4 Uhr:

Konzert
(Salon-Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

— **Angenehmer Familienaufenthalt.** —

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Der Krieg 1914/16.

Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassenderen Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln, mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von **Dietrich Schäfer**. Mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen. Erster Teil, in Leinen gebunden 10 Mark.

(Fortsetzung folgt nach Friedensschluß und Freigabe durch die Zensur.)

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.

23 Haupt- und 10 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeh. **1,50 Mk.**

Zur Anfertigung von Druckarbeiten

für Gewerbe, Industrie, Handel, Behörden, Vereine usw.

empfiehlt sich

die hiesige **Buchdruckerei.**

Hierzu 1 Beilage.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige und schmerzliche Nachricht, daß mein hoffnungsvoller, braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Max Paul Anders,

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 182, 11. Komp.,

im Alter von 21 Jahren in treuer Pflichterfüllung am 11. Dezember 1916 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Bretinig und Pulsnig M.-S.

Im tiefsten Schmerze:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen,
nebst Braut.

Todesanzeige!

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß am Donnerstag unser lieber Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater

Hermann Henksche

im 75. Lebensjahre plötzlich sanft entschlafen ist.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrubt an

Hauswalde, den 2. Februar 1917.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittags 2 Uhr** vom Trauerhause Nr. 144 c aus statt.

Rgl. Sächs. Militärverein

„Saxonia“.

Morgen **Sonntag** nachm. 6 Uhr:

Bersammlung

im **Vereinslokal.**

Das Erscheinen aller Kameraden wünscht
D. V.

Ohne Seifenkarten

benutzen seit vielen Monaten mit bestem Erfolg
Waschanstalten, Krankenhäuser, Metzge, Schiffswerften, Hotels, Gerichthaus- und Polizeibeamte, Landwirte und Private

Talgo-Waschflink

im Gebrauch wie beste Stückseife.

Keine Conseite

in 1 Pfd.-Stücke gepreßt Zentner Mk. 70,00.

10 Pfd.-Probe-Paket frei Mk. 8,50

Talgo-Waschflink

im Gebrauch wie beste Schmierseife. Keine Conseite.

Zentner **Mark 44.—**, 10 Pfund

Probe-Paket **Mark 5,65**

frei jeder Poststation

25 Pfd. Probe-Paket **Mark 12,50**

frei jeder Güterbahnstation

Wagen-Fett

3tr. Mk. 65.—

10 Pfd.-Probeportion Mk. 8,00 frei jeder

Poststation.

Massenbestellungen gehen täglich ein; ein Beweis

der guten Qualität.

Verband unter Nachnahme oder vorherige

Einsendung d. Betr.

Deutliche Namen, Post- und Gütereinstands-

station erforderlich.

Seifen-Versand-Abteilung

B. Fromowitsch

Eshwege a. d. Werra 159.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

100 Zigaretten, Kleinverf. 1,8 Pfd. Mk. 1,60

100 " " 3 " Mk. 2,30

100 " " 3 " Mk. 2,50

100 " " 4,2 " Mk. 3,20

100 " " 6,2 " Mk. 4,50

Verband gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren

prima Qualitäten von 100.— bis 200.— Mk. pro Mille.

Zigarettenfabrik

Goldenes Haus,

G. m. b. H.,

Berlin, Friedrichstr. 89,

Fernspr. Zentrum 7437.

Einziehschuhe,

Einziehpantoffeln,

Einlegesohlen

empfiehlt

Max Güttrich.

Sächsisches.

Baugen. Um die Gewinnung von Nahrungsmitteln durch die Landwirtschaft in der Amtshauptmannschaft auf das Höchstmögliche zu steigern, beabsichtigt die königliche Amtshauptmannschaft, Vertrauensmänner für kleine Bezirke zu gewinnen, die alle landwirtschaftlichen Betriebe, besonders auch die, denen die Leitung fehlt, hinsichtlich einer sachgemäßen Bearbeitung und vollkommenen Ausnutzung des Grund und Bodens beraten und die dem Bezirke zur Verfügung gestellten Kriegsgefangenen auf alle landwirtschaftlichen Betriebe gemäß verteilen, sowie die zur Bestellung von Kriegsgefangenen notwendigen Verhandlungen führen.

Kirchennachrichten von **Bretinig.**

Sonntag Septuagesimae, den 4. d. M. um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kriegsgetraut: **Ernst Paul Schlenkerich**, Maschinenarbeiter in Bretinig, und **Martha Frida Körner**, Fabrikarbeiterin in Bretinig, am 28. Januar.

Getraut: am 28. Januar **Alfred Georg**, Sohn des Revisionsarbeiters **Adolf Hermann Seidemann** und der **Ernestine Minna** geb. **Steglich**.

Jünglingsverein (Oberabteilung): Dienstag, den 6. d. M. wichtige Sitzung, vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kirchennachrichten von **Großröhrsdorf.**

Sterbefälle in der Woche vom 21.—27. Jan.

Bernhard Bruno Boden, Fabrikarbeiter, Nr. 56 b, 35 J. 2 M. 25 T. alt; am 21. Jan. †.

— **Julius Adolph Hübler**, Privatist, Nr. 271, 76 J. 10 M. 11 T. alt; am 23. Jan. †.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Gustav Wilhelm Heinrich Döring, Schütze, Schuhmacher, Nr. 326, 38 J. 11 M. 4 T. alt; am 22. Oktober 1916 an der Somme gef.

— **Max Albert Schöne**, Grenadier, Fleischer, Nr. 25, 20 J. 5 M. 10 T. alt; am 3. Okt. 1916 an der Somme gef.

— **Alwin Richard Burthard**, Landsturmmann, Katscherpient, Nr. 136 b, 25 J. 9 M. 21 T. alt; am 3. Okt. 1916 an der Somme gef.

— **Gustav Adolf Philipp**, Ersatzreserveoffizier, Fabrikarbeiter, Nr. 187 w, 33 J. 2 M. 2 T. alt; am 7. Okt. 1916 im Argonnenwald gef.

— **Paul Georg Ziegenbalg**, Schütze der Reserve, Fabrikarbeiter, Nr. 357, 27 J. 22 T. alt; am 9. Dez. 1916 im Feldlazarett Sissonne 3 †.

— **Bruno Georg Koch**, Jäger, Handlungsgehilfe, Nr. 252, 19 J. 8 M. 2 T. alt; am 31. August 1916 im Orte Kabaronne gef.

— **Friedrich Wilhelm Albert Zimmermann**, Sanitätsmaat, Gärtnereihilfe, Nr. 273 b, 25 J. 11 M. 20 T. alt; am 16. November 1916 im Reserve-Lazarett-Stettin 3 †.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 381 der königlich sächsischen Armee

ausgegeben am 1. Februar 1917.

Anders Paul, 22. 2. 96, Bretinig, gef.

Kunath, Georg, Bfzldw. 29. 12. 92, Hauswalde, bish. vermißt, ist am 6. 9. 16 in Gefsch. gestorben.

Meißner, Willibald, 26. 7. 91, Großröhrsdorf, l. v.

Wißbach, Kurt, 15. 11. 74, Großröhrsdorf, l. v.

Schade, Arno, 10. 12. 96, Bretinig, 23. 12. 16 inf. Krankheit im Feldlaz. 2, 12. u. n. gestorben.

Schöne, Martin, 7. 2. 96, Großröhrsdorf, j. v.